

entsprechend der Einwohnerzahl willigte —, baute sich in der Tat wenige Jahre nachher der württembergisch-(hohenzollerisch)-bayerische Zollvertrag auf.

So kann sich das Land Hohenzollern rühmen, einst einen wichtigen Baustein zur Aufrichtung des Deutschen Reiches

gesetzt zu haben; in Erinnerung daran wird es aber auch dem Mann ein dauerndes Gedenken bewahren wollen, durch dessen Tat und Weitblick es zu dieser fruchtbaren Politik bewegt wurde und dessen Name seitdem so eng mit seiner Geschichte verbunden ist.

## Hohenzollern zur Römerzeit

Von Willy Baur

III.

Der großartigste Überrest aus römischer Zeit bei uns ist zweifellos das militärisch gedachte Straßensystem. Der älteste dieser Straßenzüge ist, wie sich aus dem ersten Teil dieser Abhandlung ergibt, die Donaustraße.

Um die Donaustraße haben sich verschiedene ältere Forscher deshalb eifrig bemüht, weil man sie lange als die auf der Peutinger'schen Tafel dargestellte Linie von dem heutigen Windisch (Schweiz) nach Regensburg ansehen mußte. Diese Tafel ist genannt nach dem Besitzer der einzigen, aus dem Mittelalter stammenden Nachbildung einer römischen Straßenkarte aus der 2. Hälfte des 4. nachchristlichen Jahrhunderts, dem Augsburger Ratsherrn Peutinger (gest. 1547). Später zeigte es sich, daß im alten Kartenbild die Donau offenbar unrichtig eingezeichnet war, und es ist heute erwiesen, daß es sich bei der fraglichen Linie um den Straßenzug Windisch—Stühlingen—Hüfingen—Kottweil—Kottenburg—Köngen—Bopfingen—Regensburg handeln muß, der bei Dwingen—Hart—Kangendingen hohenzollerisches Gebiet schneidet. Unsere Donaustraße geht aus von Eschenz—Stein a. Rh. über Singen—Orsingen—Ederstetten b. Diptingen—Buchheim—Bilsingen—Mengen—Unlingen—Emerkingen—Rißtissen u. s. w. Auf weiten Strecken wie zwischen Ederstetten und Bilsingen und von Mengen aus donauabwärts ist der Straßenzug, in dem die Linie aus claudischer Zeit gesehen wird, einwandfrei in seinem genauen Lauf festgestellt und untersucht. Eine eingehende Beschreibung ist im Römerwerk<sup>1)</sup> niedergelegt bis zum zollerischen Gebiet, wo ihr Verlauf bis heute unbekannt geblieben ist. Man hat hier dem Punkt Laiz eine Bedeutung beigelegt, die er zur claudischen Zeit gar nicht gehabt haben konnte, und daher die Straße an Stellen gesucht, wo sie nicht sein kann. Handelt es sich nämlich bei der Donaustraße um einen unter militärischen Gesichtspunkten angelegten Grenzweg — und diese Auffassung vertritt auch mit entscheidenden Gründen das neue Römerwerk — dann hatte zu claudischer Zeit, während der man sich auf eine Beherrschung der Donaulinie vom rechten Ufer aus beschränkte, eine Straßensführung über Laiz keinen Sinn, auch dann nicht, wenn man bei Laiz einen wichtigen vorrömischen Flußübergang annimmt. Zwei Straßenpunkte liegen nun fest: die Steige am Südwestausgang von Bilsingen in Richtung auf den Neuberg einerseits und ein von Mengen—Ennetach herkommendes Wegstück, das bis in die Gegend südlich der am Waldrand gelegenen Hütte auf Flur Spizenwies Markung Ennetach (Karte 1:25 000 Bl. 154 Sigmaringen—Mengen) bekannt ist,<sup>2)</sup> andererseits. Nach Kartestudium und eingehender Begehung des Geländes bin ich der Überzeugung, daß man das verbindende Straßenstück auf der ungefähren Linie Bilsingen—Paultershof—Jagdschloß Josefslust—Bahnhof Josefslust zu suchen hat. Verdächtig ist besonders das Sträßchen Bilsingen—Paultershof, dessen rechtwinklige Einmündung in die Straße Bilsingen—Inzigkofen natürlich neu und mit der Gewannregulierung zu erklären ist (Karte 1:25 000 Bl. 113 Leibertingen—Bilsingen), weiterhin aber macht sowohl die Anlage wie die Führung einen überraschend großzügigen Eindruck, der sich verstärkt, wenn man nach Durchschreiten des Hofes, dessen Gebäude auch nach dem Weg orientiert sind, dem in östlicher Richtung ziehenden Wegstück folgt (südl. Gewann Kapellenösch, Karte 1:25 000 Bl. 154 Sigmaringen—Mengen). Das Wegstück endigt unvermittelt mit dem Sträßchen Inzigkofen—Oberjägerhaus—Göggingen; seine geradlinige Fortsetzung muß der im Winkel zwischen dem genannten Sträß-

chen und dessen Zweig nach Laiz vorgenommenen Gewannregulierung zum Opfer gefallen sein. In gerader Fortsetzung und nördlich davon finden sich im Ackerboden Spuren,<sup>3)</sup> die Mauer- und Straßenreste sein können, bisher aber nicht untersucht sind. Eine Grabung auf diesen Ackerparzellen würde zweifellos wesentliche Aufschlüsse ergeben. Bei dieser Anlage beherrscht die Straße den Donauübergang bei Laiz und die von einem solchen in südlicher Richtung ziehenden Wege, zu deren Überwachung man vielleicht auch eine befestigte, militärische Anlage der Frühzeit hier, also auf dem rechten Donauufer suchen darf.

Zusammenhängend mit der claudischen Donaustraße ist auf eine mögliche Straßenlinie hinzuweisen, die von der unseren nördlich Orsingen abzweigend über Meßkirch—Krauchenwies nach Mengen führte, und die Nägele früher als Grenzstraße in augusteischer Zeit deutete.<sup>4)</sup> Das Römerwerk lehnt diese Straße als unbewiesen ab,<sup>5)</sup> Zingelers Grabungsergebnisse bei Krauchenwies sind mit Vorsicht zu bewerten,<sup>6)</sup> da diese Strecke zum Teil ein Stück eines vielbefahrenen Handelsweges bis in die neuere Zeit herein darstellt, an dem nachweislich wiederholt gebaut wurde. Ganz sicher wird man darüber freilich erst dann sein, wenn man an dem ersten Zug über Buchheim—Bilsingen noch eine militärische Station gefunden und untersucht haben wird. Wenn man bei Mengen ein Kastell der Frühzeit annimmt, müßte sich auf der Strecke bis Eschenz mindestens noch eine derartige Anlage finden lassen. In jedem Falle kann eine Straßenlinie Mengen—Meßkirch in späterer Zeit eine Rolle als Abkürzung und Umgehung verlorener Steigungen über die Donauhöhen gespielt haben.

Laiz erhielt seine römische Bedeutung mit dem Ausbau der schon genannten Rhein-Donaustraße von Straßburg über Waldmössingen—Sulz—Ebingen—Straßberg—Winterlingen unter Kaiser Vespasian um das Jahr 74 n. Chr., deren Verlauf im Einzelnen im Römerwerk beschrieben ist.<sup>7)</sup> Man nimmt nach dem Ausbau dieser Straße eine römische Donaubrücke bei Laiz an, die Frage der Einmündung dieses Zuges in die oben beschriebene Donaustraße ist völlig offen. Eine Linie über Inzigkofen wird angenommen, es ist dann aber eine zweite, südöstlich orientierte Anschlußstrecke mit Bestimmtheit anzunehmen, vielleicht unter Benutzung eines alten Weges. Die Erforschung der Straßenverhältnisse um Laiz ist also noch ein recht wichtiges Feld; wird sie nach gründlicher Vorbereitung durch Zusammenstellung und Bearbeitung aller Nachrichten und Beobachtungen, alter Flurkarten usw. und nach sorgfältiger Begehung des Geländes unternommen, dann sind unter Aufwand bescheidener Geldmittel gute Erfolg mit großer Wahrscheinlichkeit zu erzielen.

Über den Verlauf der Straße vom Neckarland her bestehen, wenigstens auf hohenzollerischem Boden sonst keine Zweifel, dagegen befinden sich im Zuge der von dieser südlich Winterlingen abzweigenden Albrandstraße, dem Alblimes über Biß—Burladingen—Gomadingen umstrittene Stellen. Die wichtigste davon auf unserm Gebiet ist die Fortsetzung hinter Rickingen. Diese Fortsetzung wurde in den Albrechtsblättern von 1925<sup>8)</sup> durch den † Professor Hertlein und Professor Dr. Nägele eingehend behandelt, wobei Nägele die ältere Annahme einer Führung über Salmendingen—Willmandingen—Undingen oder Genkingen gegen die neuere Hertlein'sche über Melchingen—Engtingen noch nicht unbedingt aufgibt. Für Hertleins Auffassung spricht die ganze Anlage des von Melchingen süd-südwestlich ziehenden,

die Höhe zwischen Aufberg und Käpfe überschreitenden Weges, der sich bei Punkt 745 der Karte 1 : 25 000 (Bl. 121 Thalheim—Jungingen) in den Wiesen und Feldern verliert. Im Frühsommer 1932 glaube ich die für einen tiefliegenden Straßenkörper bezeichnende Färbung der Wiesen in einem in gerader Fortsetzung der Wegrichtung hinziehenden Streifen bei dem genannten Punkt beobachtet zu haben. Die Führung der Straße von Melchingen aus nach Engstingen zu ist im Römerwerk beschrieben und in der beigegebenen Karte eingezeichnet, bleibt aber nach Rägele zweifelhaft.

Als vierter großer Straßenzug schneidet die Straße Kottweil—Rottenburg, ein Teilstück der oben schon erwähnten Straße von Windisch nach Regensburg, hohenzollerisches Gebiet von Erlaheim herkommend auf den Markungen Dwingen, Stetten b. Haigerloch, Hart und Rangendingen. Sie ist für die Zeit nach 100 n. Chr. wohl die wichtigste unserer Straßen und sah den stärksten Verkehr; als Konsularstraße, wie das gelegentlich geschehen ist, dürfen wir sie jedoch nicht bezeichnen, weil es solche im römischen Germanien überhaupt nicht gab.<sup>9)</sup> Der Forschung ist diese Straße seit langer Zeit bekannt, neuerdings hat sie, wie Herr Oberregierungsrat Walter feststellte, zu einer eigenartigen Verwechslung Anlaß gegeben. Bei Aufnahme der geologischen Karte 1 : 25 000 Bl. Hechingen fand der aufnehmende Geologe östlich der Straße Rangendingen—Hirrlingen Schotter und zeichnete denselben flugs als Schotterterasse der Urstarzel in seiner Karte ein, in Wirklichkeit handelt es sich aber dabei um den alten Belag der römischen Straße nach Rottenburg!

Neben den bisher genannten Strecken sind zwei Rückverbindungsstraßen von Mengen aus, eine durch den Weithart nach Mottschief—Pfullendorf—Ludwigshafen—Singen, die andere über Einhart—Ostrach zu irgend einem Punkt am Bodensee als Hauptstraßen zu vermuten. Im Römerwerk haben die Linien keine nähere Beschreibung gefunden, weil nur kurze und unsichere Teilstücke bisher bekannt sind.

Von den übrigen Straßenlinien Zingelers, die in der archäologischen Karte 1 : 100 000 von 1894 eingezeichnet sind,<sup>10)</sup> bleibt nach den neueren Arbeiten für die Römerzeit wenig übrig. Besonders scheint Zingeler die Bedeutung Sigmaringens für die Römer nach Ursachen, die erst im Mittelalter wirksam werden konnten, bemessen zu haben; allein die Annahme von drei römischen Donaubrücken für Sigmaringen war selbst für die 90er Jahre etwas ungewöhnlich. Wichtig als Straßeneinmündung und Donauübergang war für die Römer aber Laiz, dessen Bedeutung schon in keltischer Zeit auf dem alten, von der Alb her kommenden Weg und seiner Donaufurt beruhte. Ein alter, von Jungnau herkommender Weg kreuzt zwar bei Sigmaringen gerade unterhalb des Schlossfelsens die Donau und zieht nach Süden über Krauchenwies weiter, er scheint aber eher mittelalterlich als vorrömisch zu sein. Wo dieser Weg von Norden herkommt, ob aus der Inneringer Gegend oder ob er mit einem Urweg Erpfingen—Hörschwag—Neufra—Beringenstadt im Zusammenhang steht, ist noch völlig dunkel; eine vorrömische, römi-

sche oder nur mittelalterliche Straße in dem Talteil zwischen Gammertingen und Beringenstadt wird von fast allen Kennern des Gebietes mit Recht abgelehnt. Die jetzige Lauchertalstraße wurde, abgesehen von späteren Verbesserungen im Einzelnen, erst im ersten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts angelegt. Weniger bestritten ist eine alte Verbindung in Richtung Steinhilben—Inneringen—Bingen—Scheer—Mengen. Den Weg Laiz—Göggingen mit Fortsetzung nach Süden wird man eher als vorrömisch ansehen müssen. Die Straßen Salmendingen—Talheim—Rottenburg und Rottenburg—Bodelshausen—Friedrichstraße—Steinhofen—Balingen werden seit einiger Zeit von den Fachleuten als römische Anlagen abgelehnt, dagegen wenigstens teilweise als vorrömische Wege ebenso wie der Kiltalweg nicht bestritten. Zu beachten ist dabei aber, daß die vorrömischen Wege in römischer Zeit größtenteils sicher benutzt wurden, nur kann für sie ein straßenmäßiger, die wirtschaftlichen Kräfte der bei uns vorherrschenden Einzelsiedler weit übersteigender Ausbau nicht angenommen werden. Die Bezeichnung „Römerstraße“ für solche Wege ist natürlich unzutreffend. Bei der auch von Zingeler angeführten Straße Sulz—Fischingen—Seewald—Laberwasen—Eutingen ist nun zwar nach seinen Grabungen ein alter Straßenkörper festgestellt, aber ohne Nachweis, ob derselbe römisch oder jünger ist.<sup>11)</sup> Die Salzquellen bei Sulz und Fischingen, die schon in vorrömischer Zeit bekannt waren und ausgenutzt wurden, sind wohl die Ursache für eine Anzahl sehr alter Wege, die in der dortigen Gegend zusammenlaufen; es ist wahrscheinlich, daß es sich bei der genannten Straße um einen dieser Wege handelt, der in römischer Zeit auch im Gebrauch war, wie die daran gelegenen römischen Gutshöfe östlich des heutigen Wehrsteinhofes zeigen.

Einen Ausbau durch die Römer erfuhr dagegen der von Sulz nach Blatt und weiter gegen Iffingen führende alte Weg zum Kniebispaf, der im Römerwerk im Einzelnen beschrieben ist. Hier handelt es sich unzweifelhaft um eine Römerstraße; merkwürdigerweise ist sie in der Arbeit von Zingeler nicht erwähnt, obwohl zu seinen Zeiten besonders die Bedeutung von Iffingen stark überschätzt worden ist. Es ist aber festzustellen, daß Zingelers Untersuchungen trotz mancher Einwendungen, die sich heute aus anderweitig gefundenen Zusammenhängen ergeben, mindestens insofern ihren Wert behalten, als sie wichtige Anhaltspunkte für alte Straßen und Wege ergeben, mit deren Erforschung wir sehr weit zurück sind. Zingelers Verdienst bleibt es, die Kenntnisse und Ansichten seiner Zeit über die römische Vergangenheit Hohenzollerns dargestellt und festgehalten zu haben.

<sup>1)</sup> Römer in Württemberg. II/172 ff. u. 198. <sup>2)</sup> a. a. O. S. 198. <sup>3)</sup> Persönliche Mitteilung des Eigentümers eines Teiles der Grundstücke: Landwirt Guntram Wolf, Laiz. <sup>4)</sup> Bl. d. Schwäb. Albvereins. XXI/Sp. 41. <sup>5)</sup> a. a. O. S. 177. <sup>6)</sup> Mitteil. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumskunde i. H. XXVII. 169. <sup>7)</sup> a. a. O. S. 213. <sup>8)</sup> XXXVII/Sp. 217 ff. <sup>9)</sup> K. Schumacher, Die Erforschung d. röm. u. vorröm. Straßennetzes in Westdeutschland. 3. Bericht d. röm.-german. Kommission 1906/07 S. 14. <sup>10)</sup> Beilage der „Bau- u. Kunstdenkmäler i. d. Hoh. Landen“ v. Zingeler-Laur, I. Aufl. 1896. <sup>11)</sup> a. a. O. S. 97.

## Dr. Adolf Pfister

Ein Lebensbild von Adolf Egler = Hechingen

Zu so manchen hochverdienten Männern, die der Stadt Hechingen entstammen, zählt auch Dr. Adolf Pfister. Sein Vater, Johann Pfister, war Oberlehrer an der katholischen Volksschule daselbst, seine Mutter Viktoria, geb. Demeter, war eine Schwester des Pfarrers Ignaz Demeter von Lautlingen bei Ebingen, der daselbst auf Einwirkung seines Freundes, Christoph Schmid, damals Schulinspektor in Thannhausen, eine Privatbildungsanstalt für Schullehrer und Lehramtszöglinge errichtete und zum Königl. Württembergischen Oberschulkommissar befördert wurde.

Oberlehrer Pfister hatte drei Söhne, Eduard, Guido und Adolf. Letzterer war geboren am 26. September 1810 in

Hechingen. Seine Eltern bestimmten ihn zunächst für den Lehrerberuf; allein sein Onkel, Ignaz Demeter, der inzwischen von Lautlingen ins Großherzogtum Baden zur Direction des Schullehrerseminars zu Rastatt und zum Professor der Pädagogik am dortigen Lyceum berufen wurde (1809 bis 1818) und 1818 Dekan und Definitor in Sasbach wurde, nahm den talentvollen Neffen dorthin zu sich, erteilte ihm selbst Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache und bestimmte ihn für den geistlichen Stand. Die weiteren theologischen Studien des A. Pfister erfolgten im Seminar zu Straßburg unter dem erzieherischen Einfluß seines Regens, des späteren Bischofs Dr. Andreas Käpf von Straßburg. Die